

Gesetzlich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Verlagspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Postgebühren  
M. 1.25.  
außerhalb M. 1.50



Anzeigerpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pf. bei  
einmaliger Beilegung  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pf.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 186.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 12. August.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
----------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------------	-------

### Auf des Messers Spitze,

Es lautet der Ausdruck, mit dem von den leitenden Stellen die Lage auf dem Balkan bezeichnet wird. Vor 12 Jahren war es, als Griechenland durch einen in Epirus ausgebrochenen Aufstand gegen die Türkei sich verleiten ließ, gegen diese zu rufen. Die türkische Regierung kam den Hellenen am 17. April 1897 mit der Kriegserklärung zuvor. Obgleich entscheidende Erfolge auf keiner Seite errungen wurden, so hatte doch die Türkei unübereinstimmend ihre militärische Überlegenheit bewiesen. Das würde heute noch in weit höherem Grade der Fall sein, so daß Griechenland das größte Interesse daran hat, den offenen Ausbruch eines Krieges zu verhüten.

Der unmittelbare Anlaß des gegenwärtigen Konflikts ist Kreta, dessen Bevölkerung zu mehr als zwei Dritteln aus Griechen besteht, während sich der Rest aus Muhamedanern, einer kleinen Anzahl Juden und zusammengewürfelten Nationalitäten zusammensetzt. Gleichwohl hat die Türkei ein historisches Anrecht auf die Insel, wenn natürlich auch die große Mehrheit der Bevölkerung Kretas den Anschluß an Griechenland wünscht.

Das hundertjährige Kreta war griechischer Besitz. Im Jahre 67 v. Christi Geburt wurden die Römer Herren der Insel, die später den griechischen Kaisern angehörte und im 9. Jahrhundert in den Besitz der Araber gelangte. Im Laufe der Jahrhunderte wechselte Kreta wiederholt den Besitz, bis es im Jahre 1668 nach einer dreijährigen Belagerung seiner Hauptstadt Randia, wobei mehr als 150,000 Menschen geopfert wurden, den Türken zufiel. Der von Alexander Pophanti geleitete Griechenaufstand in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts brachte langwierige Kämpfe, in denen die Türkei von Ägypten unterstützt wurde. Der gewaltige Ibrahim Pascha unterwarf 1824 Kreta wieder, das nun Ägypten als Ersatz für seine Kriegskosten erhielt. 1841 gelangte die Insel in den Besitz der Türkei zurück. Zu lebhaften Kämpfen kam es dann nach der Entthronung des Königs Otto von Griechenland um die Mitte der 60er Jahre. Die Türkei wurde allein mit Kreta nicht fertig und zog 8000 Mann ägyptischer Truppen zur Hilfe heran. Den Rat der Mächte, Kreta an Griechenland abzutreten, lehnte die türkische Regierung ab. Omar Pascha stellte durch rigorose Strenge die Ordnung auf der von der Türkei wie eine Zitrone ausgepreßten Insel wieder her und versuchte danach durch Reformen und Steuernachlässe das Band zwischen Kreta und der Türkei zu befestigen. Die europäischen Großmächte billigten das Verhalten der Türkei und zwangen Anfang 1869 Griechenland, jede Verbindung mit Kreta abzubrechen. Gleichzeitig mit der ersten Verfassung in Konstantinopel gewährte die Türkei im Jahre 1878 auch den Kretern eine Verfassung und ließ es nicht an wohlgemeinten Reformen fehlen, vermochte damit aber weder gelegentliche Unruhen auf Kreta noch Annexionsgelüste Griechenlands zu ersticken. Die letzte ernsthafte Ruhestörung brachte das Jahr 1897, wie oben schon bemerkt. Der Aufstand spann sich noch bis zum Jahre 1899 fort, um dann endlich mit der Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur der Insel Kreta zu einem vorläufigen Abschluß zu kommen. Es folgten dann die Verhandlungen der Großmächte, die so einseitig verliefen, daß Deutschland, wie der damalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf Bülow, im Reichstage erklärte, die Fäden aus der Hand legte und aus dem Konzert der Mächte ausschied. Als am 26. Juli d. J. die vier „Schuhmächte“ Rußland, England, Frankreich und Italien ihre Truppen von Kreta zurückzuziehen, ging der Wirrwarr aufs neue los.

An allen zuständigen Stellen herrscht das ernste Bestreben, einen Krieg zu verhüten. Auf Griechenlands Seite beteiligen sich alle europäischen Großmächte, auch Deutschland an den Interventionsbemühungen. Der Ernst der Situation liegt aber in dem Umfange, daß die beiden unmittelbar beteiligten Regierungen von den herrschenden Volksstimmungen abhängig sind. Die griechische Regierung würde sich durch die Erfüllung der auf eine volle Klärung der kretischen Verhältnisse abzielenden Forderungen der Türkei schweren inneren Gefahren aussetzen. Andererseits werden der Sultan und die Regierung in Konstantinopel durch das mächtige Jungtürkentum gedrängt, das seine Anwesenheit selbst führen will, wenn es die Regierung unterläßt, entschiedene und entscheidende Maßregeln zu ergreifen. Krieg oder Revolution, das ist also, wenn nicht noch sehr glückliche Zwischenfälle eintreten, das grausam entweder — oder.

### Tagespolitik.

Ueber die Erhebung Elsaß-Lothringens zu einem selbständigen Bundesstaat haben Erörterungen im Bundesrate stattgefunden, die ihrem Abschluß entgegengehen. Dem Vernehmen der „Nat. Zig.“ zufolge wird voraussichtlich eine Erweiterung der Selbstverwaltung der Reichslande zugestanden werden. An einen von Berlin unabhängigen Bundesstaat, wie ihn die Elsaß-Lothringer wünschen, ist nicht zu denken.

Ein halbes Jahrhundert deutscher Welt-politik ist verfloßen. Am 9. August 1859 begann Preußen-Deutschland seine ostasiatische, seine Weltpolitik. An jenem Tage wurde die Entsendung einer Gesandtschaft nach Ostasien beschlossen, um politische und wirtschaftliche Verbindungen anzuknüpfen. An die Spitze der Expedition trat der zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Höfen von China, Japan und Siam ernannte Graf Friedrich zu Eulenburg. Das Geschwader zeigte zum erstenmal die preussische Kriegsflagge im fernen Osten und gab Kunde von dem beginnenden Aufschwung Preußen-Deutschlands zur See in einem Weltteil, wo man von uns kaum eine Ahnung hatte.

Da Post und Eisenbahn noch funktionierten, kann man den gewaltigen Arbeiterstreik in Schweden eigentlich noch nicht als Generallstreik bezeichnen; sieht man aber von diesen beiden Staatsbetrieben ab, dann herrscht eine nahezu völlige Arbeits-Einstellung im ganzen schwedischen Staate, da auch ein großer Teil der landwirtschaftlichen Arbeiter sich mit den Streikenden für solidarisch erklärt hat. In Stockholm und allen anderen Städten des Landes ruht jeder Verkehr. Kein Straßenbahnwagen, keine Droschke, kein Lastfuhrwerk ist in den verbotenen Straßen zu erblicken. Die Läden sind zum größten Teil geschlossen. Frische Lebensmittel sind schon seit Tagen nicht mehr zu bekommen und auch der Rest der Konserven und geräucherter Waren ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft. In den Kasernen wurde eine lebhafteste sozialdemokratische Agitation entfaltet und es ist nicht unwahrscheinlich, daß im Falle des Eintritts von Ruhestörungen die bisher glücklicherweise noch unterblieben, ein großer Teil der Truppen Gewehr bei Fuß stehen und sich weigern wird, gegen etwaige Demonstranten einzuschreiten. Obwohl die streikenden Arbeiterfamilien zu einem sehr hohen Prozentsatz schon seit Tagen keinen Bissen mehr zu essen haben, lehnte es die Streik-Deputation doch entschieden ab, auf einen Vergleich, den ihr der König persönlich andot einzugehen. Die Arbeitgeber stehen stark da, sie sind untereinander einig und verfügen über einen Kredit von 25 Millionen Mk. Sie halten es unbedingt länger aus als die Streikenden. Die Befürchtung ist daher nach der ganzen Lage der Dinge nicht von der Hand zu weisen, daß die Arbeitermassen sich am Ende zu Gewalttätigkeiten werden hinreißen lassen, was bei der erwähnten Stimmung unter den Truppen zu furchterlichen Katastrophen führen könnte. Glücklicherweise fehlt es auch unter der Arbeiterschaft nicht an besonnenen Elementen, die klar genug erkennen, daß die Arbeiter unter dem völligen wirtschaftlichen Ruin Schwedens schließlich am meisten zu leiden haben würden. Die Hoffnung, daß das Aergste verhütet werden wird, darf daher auch noch aufrecht erhalten werden. Uebrigens ist der schwedische Arbeiter nach der Lohn-Regelung durch die vorjährige „Reichs-Verordnung“ keineswegs mehr so schlecht gestellt, wie früher.

Vielfach begegnet man der Meinung, daß sich der neue amerikanische Zolltarif in erster Reihe gegen uns richtet. Das trifft jedoch nur zum Teil zu; denn ebenso wie wir werden auch die anderen europäischen Staaten betroffen, die Fertigfabrikate nach den Vereinigten Staaten ausführen. Aber naturgemäß empfindet man bei uns die neuen Zollhöhen besonders schwer, weil wir in der Reihe der Länder, die auf den amerikanischen Markt angewiesen sind, an bevorzugter Stelle stehen. Beispielsweise für Weine und Liköre, für Seidenfabrikate und für Sammet, für Lithographien, Ansichtspostkarten, Schreib- und Buntpapier, für Strumpfwaren, Handschuhe, Spitzen, ferner für Automobile, jobann für Chemikalien, sind die Zölle ange-

meint erhöht worden. Das alles sind aber Waren, die allerdings von Deutschland in großen Mengen nach Amerika gehen, die jedoch auch aus anderen europäischen Ländern in beträchtlichem Umfang nach dorthin ausgeführt werden, so daß sich, um es zu wiederholen, die Benachteiligung ziemlich gleichmäßig auf unsern Erdteil erstreckt.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 10. August.

Der Zweiten Kammer ging heute eine Nachtragsberatung für die Errichtung einer Lehrstelle an der Technischen Hochschule für Luftflug und Automobiltechnik zu. Das Haus nahm unter Verzicht auf jede Debatte die fünfprozentige Steuererhöhung an und stimmte der Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes über die Grund-Gebäude- und Gewerbesteuer bis zum 31. März 1913 zu. Die Etatsfrage wurden infolge Ermächtigung der Steuererhöhung von 12 auf 5 Proz. entsprechend reduziert. Steuererhöhungen wurden debattiert die neuerigierten Gehaltsverhöhen und Gehalte, die Festsetzung der Fruchtpreise, der Entwurf eines Nachtrags zu den Grundätzen über die Gehaltsvorrückung nach Dienstaltersstufen und einige Spezial-etats. Die Leistungen an das Reich setzte man für den Nationalbeitrag auf jährlich 9 271 744 Mk., für die Ausgleichungsbeiträge auf 3 900 000 Mk. im ersten und 7 850 000 Mk. im zweiten Jahre fest. Die Ueberweisungen aus der Reichskasse und der Anteil an der Reichserbschaftsteuer wurden mit jährlich 8 465 950 Mk. genehmigt. Einigen Anträgen der Finanzkommission zum Finanzgeheimvertrage stimmte das Haus gleichfalls ohne Debatte zu. Damit ist die Etatsberatung nahezu vollendet. Zu den Gesetzentwürfen betr. die Abänderung des Feldbereinigungsgesetzes und betr. Änderungen des Gesetzes über die Penionsrechte der Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen wurde einigen abweichenden Beschlüssen des anderen Hauses beigetreten. Beide Gesetze wurden in den Schlussabstimmungen angenommen. Zum Schluß beriet das Haus einige Eisenbahnpetitionen. Storz (W.) berichtete über eine Eingabe betr. die Errichtung einer linksufrigen Allertalbahn und vertrat den Antrag der volkswirtschaftlichen Kommission auf Eröschung. Schick (Z.) begründete in längerer Rede einen Antrag auf Berücksichtigung. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker bat dringend, diesen Antrag nicht anzunehmen. Eine Prüfung des Projekts sei bereits angeordnet. Krug (Z.) unterstützte den Antrag auf Berücksichtigung, desgleichen Braunger. Die Abgeordneten Liesching (W.), Häffner (D.P.) und Hildenbrand (Soz.) traten für den Kommissionsantrag ein. Das Haus entschied sich für Eröschung. Hildenbrand (Soz.) referierte über eine Eingabe um Erbauung einer Nebenbahn von Loßburg (Freudenstadt) über Dornhan nach Seebach bzw. Dunningen-Rottweil. Die Kommission beantragt Eröschung. Die Abg. Böhm (D.P.) und Maier-Rottweil (Z.) empfahlen den Kommissionsantrag, ebenso der Abg. Schmid-Freudenstadt. Nach einigen Bemerkungen des Ministerpräsidenten beschwerte sich Andre (Z.) über die unfreundliche Haltung der Regierung gegenüber dieser Eingabe. Die Schwarzwälder seien die Stiefkinder des Landes. Auf ihre Gutmütigkeit sollte die Regierung nicht allzusehr vertrauen. Die Bahn müsse man von Seebach nach Schramberg weiterführen. Ministerpräsident v. Weizsäcker erwiderte, seine Gutmütigkeit habe auch ihre Grenzen. Er wies die Behauptung zurück, daß die Schwarzwälder wie Stiefkinder behandelt werden. Die Regierung müsse pflichtgemäß erwägen, ob die Bahn in absehbarer Zeit gebaut werden könne. Eine Rente sei von ihr nicht zu erwarten. Hierauf wurde der Kommissionsantrag angenommen. Abg. Hildenbrand (Soz.) berichtete über eine Eingabe um Erbauung einer Bahn von Schwenningen nach Dunningen. Die Kommission beantragte auch hier Eröschung. Das Haus schloß sich diesem Antrag an. Gemeinsam beraten wurden folgende Eingaben und Anträge: Bahnprojekt Kalen-Abtsgmünd: Eröschung. Fortsetzung der Privatbahn Gaildorf-Untergröningen bis nach Abtsgmünd: Uebergang zur Tagesordnung. Gmünd-Gschwend-Fichtenberg: Berücksichtigung. Hildenbrand (Soz.) erstattete den Kommissionsbericht. Rembold-Kalen (Z.) betonte die wirtschaftliche Notwendigkeit einer Verbindung zwischen Kalen und Abtsgmünd. Die Gegend verdiene als eisenbahnlos eine besondere Berücksichtigung. Die Bahn sollte in nächster Zeit

gebaut werden, damit dem wirtschaftlichen Rückgang Einhalt getan werde. Rembold-Gmünd (Z.) befürwortete die Linie Gmünd-Fichtenberg. Schod (W.) freute sich über den Beschluß auf Verwirklichung für das Projekt Gmünd-Fichtenberg. Die Kommissionsanträge wurden angenommen und hierauf die Sitzung abgebrochen. Morgen Eingaben. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

## Landesnachrichten.

Allensteig, 11. August.

**Manöverpostpakete.** Im Hinblick auf den bevorstehenden Verkehr in Soldatenpaketen während der Kaiserparade und den anschließenden Manövern weisen wir unsere Leser darauf hin, daß für Pakete ohne Wertangabe an Soldaten bis drei Kilo ein ermäßigtes Porto von 20 Pfennig besteht und daß für diese Pakete, die den Vermerk „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen müssen, im Falle der Nach- oder Rücksendung Porto nicht erhoben wird. Pakete über drei Kilo sind nicht in den Garnisonort, sondern in den am Postschalter zu erfragenden Ort zu adressieren, wo die betreffende Kompagnie z. B. etwa am zweiten Tag nach der Eurlieferung des Pakets ihre Postkassen abholt. Um Nachsendungsporto zu ersparen, empfiehlt sich die Verpackung in Drei-Kilopaketten, da es häufig vorkommt, daß die Truppenteile nicht jeden Tag Pakete abholen. Postkarten an Soldaten sind wie Briefe dann portofrei, wenn sie den vorgeschriebenen Vermerk tragen, ebenso Drucksachen in verschlossenen Briefumschlägen bis zum Gewicht von 60 Gramm (z. B. Zeitungen der Soldaten).

**Schwarzenberg, 10. Aug. (Korr.)** Durch ein rasch fahrendes belgisches Rennautomobil wurde am Sonntag mittag in der Nähe der hiesigen Murgbrücke die 16jährige Dienstmagd Anna Gaifer, Tochter des Sipser Gaifer in Schönmünzach, schwer verletzt. Ein zweites Mädchen konnte sich nur mit knapper Not vor der Gefahr des Ueberfahrens retten. Das Mädchen, das Verwundungen am ganzen Leib, namentlich am rechten Fuß und am Kopf davongetragen hat, wurde heute ins Bezirkskrankenhaus Freudenstadt überführt. Der Automobilbesitzer wollte nach bekannter Manier davonfahren. Man ist aber im Murgtal auf einen solchen Fall schon eingerichtet und bedient sich des bewährten Mittels, die Straße durch einen Leiterwagen zu sperren. So gelang es auch, den Automobilisten festzunehmen. Daß er nicht gleich gelockt wurde verdankte er nur dem Einschreiten besonnenen Elemente und der Behörde. Im Murgtal herrscht große Erbitterung über die Belästigung durch Staud seitens der Autos und über die zunehmende Rücksichtslosigkeit mancher Führer.

**Tuttlingen, 10. August.** Die gestern erfolgte Verfrachtung der Donau und die damit verbundene Trockenlegung ihres Bettes hatte ein großes Fischsterben im Gefolge. Tausende, namentlich kleine Fische, sind umgekommen. Ihre Kadaver verpesteten die Luft.

**Tuttlingen, 10. August.** Ueber die Donauverfrachtung schreibt der Grenzbote: Lautlos versinkt an den meisten Stellen unterhalb des Mühringer Tunnels das Wasser. An einigen Versinkungsstellen aber vernimmt man ein Rauschen und Tosen, das dem Rollen eines Bahnzuges vergleichbar ist, der über eine eiserne Brücke fährt. Wer je einmal dieses starke Geräusch gehört, denkt mit Recht an große, weite und tiefe Hohlräume mit feuertigen Beden, in welche das versinkende Wasser nach kurzer Zeit hinunterstürzt. Der Besuch der Versinkungsstellen ist jetzt am interessantesten, da sämtliche Versinkungsherde auf einer Strecke von etwa 300 Meter gut beobachtet werden können. Später versinkt dann die Donau auf einer kurzen Strecke. Neu ist

heuer, daß sich die Versinkungsstelle am Hattinger Weg verbreitert und vertieft hat. Sie war noch vor einem Jahrzehnt kaum wahrzunehmen, vor einigen Jahren gleich sie einem Trichter, der oben eine Öffnung von kaum einem Quadratmeter Umfang hatte, heuer weist dieser Trichter einen grabenartigen Zugang auf von 5-6 Meter Länge, 2 Meter Breite und erheblicher Tiefe. Daß die Donauversinkung heuer so rasch erfolgte, dürfte seinen Grund auch darin haben, daß das Donaubeet oberhalb der Versinkungsstellen von Jahr zu Jahr etwas tiefer sich legt, die abwärts liegenden Strecken durch Anhäufen von Schluff, Sand und Geröll sich aber erhöhen, eine Tatsache, die unseres Wissens bisher gar nicht gewürdigt wurde. Die Besichtigung der Versinkungsstellen ermöglicht sich am besten von der Station Mühringen aus, wo man zuerst der Hattingerstraße entlang geht und dann den Fußsteig verfolgt, auf welchen eine Wegtafel hinweist.

**Stuttgart, 10. August.** In der Ersten Kammer teilte der Kultusminister mit, von privater Seite sei der Regierung eine Spende von 59 000 Mark zur Errichtung einer Forschungsstelle für Luftschiffahrt zur Verfügung gestellt worden.

**Feuerbach, 10. August.** Die eingestürzte Stelle in dem Tunnelneubau bei Feuerbach ist 300 Meter vom Stuttgarter Eingang entfernt. Man war dort seit einiger Zeit mit Ausmearungsarbeiten beschäftigt. Da nun offenbar das Gerüst nachgegeben hat, sind auf einer Entfernung von 20-30 Metern die Erdmassen heruntergebrochen. Die Berufsfeuerwache, die man sofort alarmiert hatte, konnte bald wieder abrücken, zumal da sich die Befürchtung, daß Personen unter der Einsturzstelle begraben seien, als unbegründet herausstellte. Wie gesagt, sind auch keinerlei Verletzungen vorgekommen.

**Nürtingen, 10. August.** Gestern nachmittag kurz nach ein Uhr ereignete sich in der hiesigen Dampfziegelei ein schrecklicher Unfall. Der erst seit einigen Monaten verheiratete, 26jährige Ziegeleiarbeiter Karl Bed von hier wurde von einem Kammerad erfasst, in die Transmission geschleudert und furchterlich zugerichtet, ein Arm wurde ihm vollständig herausgerissen. Mitglieder der Sanitätskolonne schafften ihn ins Krankenhaus, wo er wohl seinen schweren Verletzungen erliegen wird.

**Heilbronn, 10. August.** Der 31 Jahre alte, verheiratete Werkmeister Julius Wondratschek gebürtig aus Hermannstadt in Ungarn und wohnhaft in Stuttgart wo er bei der Firma Schmolz und Leibbrand als Monteur beschäftigt war, ist von der Ferienstrasskammer des Landgerichts wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hat am 9. Mai d. J. als Lenker eines Automobils den 14 Jahre alten Bäderlehrling Gottlob Engelhardt von Bretlach überfahren und getötet. Die Anklage und das Gericht nahmen an, daß er zu rasch gefahren, zu nah an das Trottoir herangefahren und das vorgeschriebene Warnungssignal unterlassen habe. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis, der Verteidiger Freisprechung beantragt.

**Gaildorf, 10. August.** Im Schwender neuen Badsee ist das Kinderfräulein des Oberförster Dinkelader beim Baden ertrunken.

**Königsbrunn O. A. Heidenheim, 10. August.** Ein von hier gebürtiger 22jähriger Mann hat sich aus Liebeskummer vor dem Fenster seiner in Nattheim im Dienst stehenden Geliebten, die ihn aufgegeben hatte, zwei Revolverkugeln in den Kopf gejagt. Schwer verletzt wurde er ins Bezirkskrankenhaus gebracht.

**Kulendorf, 10. August.** Der Landjägerstationskommandant von Ravensburg traf mit dem kürzlich abgerichteten Postamtwärter Renn aus Ebenweiler hier ein, um das von letzterem angeblüh an der Straße nach Zollenreute vergrabene Geld in Sicherheit zu bringen. Nach längerem Suchen ist

das Geld — 830 Mark — in Papiergeld tatsächlich aufgefunden worden. Die Scheine waren zwar stark angefault, doch ist ihr Umtausch möglich.

**Hiltensweiler O. A. Zeitzung, 10. August.** Der hochbetagte langjährige Postbote Gebhard Heine stürzte, wahrscheinlich infolge eines Fehltrittes, so unglücklich die Treppe vom oberen Stock seines Hauses herab, daß er eine Zerschmetterung der Hirnschale erlitt. Der Tod trat sofort ein. Das Unglück wurde aber erst am andern Morgen wahrgenommen.

**Friedrichshafen, 10. August.** Der Schweiz. Dampfer „St. Gotthard“ erlitt auf seiner Kursfahrt von Romanshorn hierher einen Maschinendefekt. Auf seine Notsignale kamen der auf der Fahrt nach Lindau befindliche österreichische Dampfer „Austria“ und der im Hafen liegende bayerische Dampfer „Bavaria“ sofort zu Hilfe. Letztere übernahm die Passagiere und Post des defekten Schiffes und führte den Kurs nach Friedrichshafen vollends aus. Der Kurs Friedrichshafen-Romanshorn führte an Stelle des verunglückten Dampfers das württ. Dampfsboot „Eberhard“ aus. Der Dampfer „St. Gotthard“ wurde abends von einem schweizerischen Dampfsboot nach Romanshorn geschleppt.

**Vangenargen, 10. August.** Der 5 Jahre alte Knabe des Grenzaufsehers Eplinger hier ist in den Bodensee gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte erst nach langem Suchen geborgen werden.

**Worzhelm, 10. August.** Der größte Tumult seit dem Bestehen des Maurerstreiks hat gestern nachmittag von 4-10 Uhr stattgefunden. Der Bauunternehmer Sieber in der Zahnstraße hatte eine Anzahl auswärtige Arbeiter williger kommen lassen und in seinem Hause untergebracht. Darauf belagerte eine Zahl Streikender das Haus. Die Polizei schritt ein. Einer der Streikenden suchte in das Haus mit Gewalt einzudringen, andere warfen Bierentsefer aus einer Wirtshaus auf die Polizei. Auch fiel aus dem Hausgang der Wirtshaus ein Revolverknall. Die Polizei nahm etwa 12 Verhaftungen vor, von denen sechs aufrecht erhalten wurden und sperrte später die Straße ab.

**Nürnberg, 10. August.** Graf Zeppelin hat mitteilen lassen, daß er am 28. August auf seiner Fahrt nach Berlin in Nürnberg landen werde. Direktor Golsmann wird in der nächsten Zeit hierher kommen, um Vorbereitungen für die Anlage eines Ankerplatzes zu treffen. Der Leiter des hiesigen städtischen Bauamts, Oberbaurath Weber begibt sich nach Frankfurt, um sich über die dortigen Vorbereitungen zur Landung zu informieren.

**Berlin, 10. Aug.** Einer der temperamentsvollsten Abgeordneten der sächsischen konservativen Landtagsfraktion, der einen ländlichen Wahlkreis vertretende Abg. Hübler, ist wegen der Reichsfinanzreform jetzt gleichfalls aus der Fraktion und aus der Partei ausgetreten und hat dies heute in einer öffentlichen Erklärung ausgesprochen.

**Cleve, 10. August.** Die Grafschaft Mark feiert ihre 300jährige Zugehörigkeit zu Preußen. Zur Feier ist der Kaiser und die Kaiserin in Cleve eingetroffen, wo ein Denkmal des großen Kurfürsten enthüllt wurde. Der Kaiser hielt bei der Enthüllung eine Ansprache. Von Cleve fuhr das Kaiserpaar nach der holländischen Station De Steeg, um den Grafen und der Gräfin von Bentinck zu Waldeck-Limburg auf Schloß Middachten einen Besuch abzustatten.

## Ausländisches.

**Grenoble, 10. August.** Drei Touristen, unter ihnen ein Deutscher namens Glen, sind gestern im Gebirge abgestürzt. Glen und einer seiner Begleiter sind tot.

## Selbstsucht

Spricht nicht: wir wollen leiden; denn ihr müßt. Spricht aber: wir wollen handeln; denn ihr müßt nicht.

Jean Paul.

## Unter dem Gesehe.

Roman von H. v. Schreibershofed.

Nachdruck verboten.

„Was haben Sie vor, warum haben Sie Ihre Sachen gepackt?“

Er deutete hinein auf ein Bündel Kleider, das auf dem Tische lag.

Sie atmete schwer und ängstlich, strich sich die Schürze glatt und blickte scheu zur Seite. „Ich — ich kann der Arbeit nicht vorstehen, ich habe es gestern bewiesen.“

„Deshalb brauchen Sie nicht gleich wegzugehen“, sagte er streng. „Aber ich halte Sie nicht, Sie sind natürlich ganz frei, zu tun, was Sie wollen. Wohin denken Sie zu gehen und wie wollen Sie sich und das Kind durchbringen?“ Seine Stimme hatte unwillkürlich einen freundlicheren Klang angenommen; vor dem vergrämten Frauenantlitz, dem bekümmert lebenden Blick Schmolz seine Härte weg. „Ihr Mann hat, wie in der Zeitung steht, einen Fluchtversuch gemacht.“

„Ist er frei?“ stieß sie atemlos hervor mit angstvoll aufgerissenen Augen, in denen er nur Schrecken nicht die verborgene, heimlich aufglühende Freude las.

„Nein, er hat sich dadurch nur schärfere Haft zugezogen. Ich habe Ihnen hier das Blatt mitgebracht, es steht alles darin. Sie können es lesen und mir dann wiedergeben. Ich will es mir mittags holen, bis dahin überlegen Sie sich genau, was Sie tun wollen. Hier bleiben können Sie, aber wenn ich Sie behalte, muß ich über Ihr früheres Leben klar sehen. Ich fürchte, es liegt etwas Dunkles darin, und ehe Sie nicht von der Seele reden“ — Herr von Wamitz schwieg, legte ihr das Zeitungsblatt in die Hand und ging hastig weg.

Welches Recht hatte er denn noch, so zu sprechen! Stand er so rein und makellos da, gab es keinen dunklen Fleck in seinem Leben, seinem Gewissen, der das Licht zu scheuen hatte?

Vergebens sagte er sich, es sei bei ihm eine andere Sache, und er würde ein zweites Mal genau wieder so handeln — denn: die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht. — Aber war die Barmherzigkeit nur in seinem Falle ausschlaggebend? —

Er stand in dem Gartenwege zwischen den Blumentabatten und den fruchtbarsten Sträuchern. Der ganze Inhalt seines bisherigen geistigen Lebens, sein ganzes Ich fränkte sich gegen die in ihm aufsteigenden Mahnungen. Seine strenge Rechtfertigung, sein Stolz und sein vor aller Welt offen daliegendes Leben, seine Strenge gegen sich und andere — er verlangte von anderen nur, was er auch von sich verlangte. . . Er biß die Zähne zusammen — nein, er konnte sich nicht selbst aufgeben und verleugnen, es ging nicht. . . Er fühlte den Riß in seinem Innern, aber noch fand er die Stelle nicht — vielleicht lag sie zu tief, vielleicht —

Eine Glöde ließ ihre Schläge erschallen. Er mußte hinein, die Morgenandacht halten. Ihm war, als sei er dazu heute kaum imstande, als dürfe er es nicht, als

musste jemand anderes an seine Stelle treten, als wenn ihn seine innere Unklarheit, seine Zerrissenheit von dem Gott, den er sich gewöhnt als Zeugen seines rechtschuldigen Wandels vor ihm anzurufen. Er fühlte etwas Fremdes, es war dunkel in ihm, die Gewißheit von seiner Gottes Gnade, die ihn noch nie verlassen, die sein Leben ausgefüllt und ihn stets so sicher in allem gemacht, was geschwunden. Wann hätte er zweifelnd oder so ungewiß vor irgend einer Entscheidung gestanden! . . .

Mechanisch berührte er die Anwesenden, las wie immer, seine Stimme hatte den gewöhnlichen Klang. Wamitz sah, wie seine Frau und Seehausen ernst und gesammelt seinen Worten folgten, auch die Diensthilfen hatten andächtige Gesichter und schienen ganz bei der Sache zu sein. — Da packte ihn auf einmal das Gefühl, er sei es nicht wert, hier zu stehen und ihnen als Führer zu dienen, sich als solchen selbst anzusehen und von den anderen dafür gehalten zu werden. Wie ein Alp legte es sich auf die Brust und schnürte ihm die Kehle zu. Er verlangte und predigte Wahrheit, und in seinem Leben war eine Lüge.

Eine große Angst stieg in ihm auf, während er die letzten Worte sprach und dann immer noch mechanisch das Vaterunser anfang. Er versuchte sich zu sammeln, er zwang seine wachsende Erregung nieder, ein Schrei nach Hilfe stieg aus seinem Herzen empor. —

„Unser täglich Brot gib uns heute“, sagten seine Lippen — „und vergib uns unsere Schuld, wie — wir vergeben unsern Schuldigern.“ — Die Zuhörer merkten die kurze Stöckung nicht, und dann sprach er weiter.

Nach den Schlussworten blieb Wamitz mit gebeugtem Haupte still sitzen, indes sich die Diensthilfen entfernten. Frau v. Wamitz machte Seehausen ein Zeichen und ging mit ihm in das andere Zimmer, wo der Frühstückstisch gedeckt war.

|| **Vocarno, 10. August.** Der Ballon Spelterinis, Si- rius, der am Sonntag früh mit 3 Passagieren von Chamoni- ny aufgestiegen war, ist nach vollständiger Ueberquer- ung des Montblancgebirges und der Walliser Alpen am Sonntag abend auf der Alp Ruscada, an der Grenze von Tessin und Italien, auf 1800 Meter Höhe glatt gelandet. Die Fahrt, die ein unvergleichliches Panorama bot, erreichte eine Maximalhöhe von 5600 Meter.

|| **Rotterdam, 10. August.** Im Zusammenhang mit den schweren Gewittern, die gestern nach drückender Hitze das Land durchzogen, wurden dadurch, daß ein Blitz in dem Dorfe Naamsdonkvoer in Nordbrabant einschlug, 22 Häuser, darunter 12 Gehöfte und ein Gasthaus, **eingesäßert.** Mehr als 40 Familien sind obdachlos. Der Schaden beträgt ungefähr 200 000 Gulden.

|| **London, 10. August.** König Eduard ist heute nach- mittag nach Marienbad abgereist.

### Die Lage in Schweden

|| **Stockholm, 10. August.** Gestern hat der Streik der Seher und Buchdrucker in ganz Schweden be- gonnen. Die großen Zeitungen in Göteborg werden trotz- dem erscheinen. In Stockholm wurde der Betrieb der Straßenbahn gestern abend wieder völlig eingestellt. Zu Urachen ist es nicht gekommen.

### Die Aretasfrage.

|| **Athen, 10. August.** Die Antwortnote Grie- chenlands auf die türkische Note ist dem griechischen Ge- sandten gestern nachmittag übermittelt worden. In der Note wird gegen die türkischen Forderungen protestiert. Griechen- land wolle alles für eine Beruhigung tun. Da Areta sich in den Händen der Großmächte befindet, könne Griechenland nur diesen die Lösung der Frage überlassen. Griechenland sei in die annektonistische Bewegung nicht ver- widelt und habe stets eine korrekte und loyale Haltung be- obachtet. Die Note spricht schließlich die Hoffnung aus, daß diese Erklärung eine Aera herzlicher und loyaler Beziehungen zwischen beiden Staaten herbeiführen werde.

|| **Konstantinopel, 10. August.** Bei dem heutigen Em- pfang auf der russischen Botschaft erklärte der Finanzminister, die griechische Antwortnote habe bei der Regierung eine günstige Aufnahme gefunden.

|| **Paris, 10. August.** Die französische Regierung hat soeben den Schutzmächten, d. h. England, Rußland und Italien, ein sehr genaues Programm vorgelegt, welches fol- gende Punkte umfaßt:

1) Man soll in Areta den Stand der Dinge wieder herstellen wie vor dem 27. Juli, d. h. dem Tage der Räum- ung der Garnison der Insel durch die internationalen Trup- pen, mit anderen Worten, man soll die Einwohner von Areta veranlassen, die Uebergriffe auf die türkische Oberhoheit, die in den letzten 14 Tagen begangen wurden, einzustellen. Besonders müßten sie die griechische Flagge herunterholen, die sie an Stelle der türkischen auf dem Felsen der Suda- bucht gehißt haben.

2) Man soll der Türkei erklären, daß die Kabinette bereit sind, mit ihr über die Zukunft Aretas zu diskutieren und die Abänderung zu prüfen, welche die Aretenser seit dem Tage der Annexion von Bosnien vorgenommen haben.

3) Die Schutzmächte wollen Deutschland und Oesterreich- Ungarn, deren Verhalten durchaus loyal, und wenn man so sagen darf, europäisch gewesen ist, auffordern, sich ihnen anzuschließen, um eine Regelung der Aretasfrage herbeizu- führen.

|| **Paris, 10. August.** Gegenüber anders lautenden Meldungen ausländischer Blätter teilt die „Agence Havas“ mit: Es ist nicht richtig, daß Frankreich (bisher England,

Rußland und Italien) offiziell den Vorschlag gemacht hat, die Kabinette in Wien und Berlin zur Teilnahme an der Lösung des Areta-Problems einzuladen. Es liegt jedoch in der Absicht Frankreichs, sobald die Frage sich er- geben wird, an Deutschland und Oesterreich-Ungarn das Er- suchen zu richten, mit den Schutzmächten an der Regelung der Aretasfrage sich zu beteiligen.

|| **London, 10. August.** In London ist keine Nachricht darüber eingetroffen, daß von den Botschaftern der Schutzmächte in der Tat gemeinsame Vorstellungen in Konstanti- nopel gemacht worden sind. Doch ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Botschafter einzeln sehr tätig gewesen sind, um zu verhindern, daß die gegenwärtigen Differenzen bezüglich Areta einen für die friedlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland bedrohlichen Charakter annehmen. Unwahr ist die Meldung, daß irgend welche Meinungsverschiedenheiten bestehen, die zu einem geteilten oder besonderen Vorgehen einer oder der anderen der vier Schutzmächte führen werden. Zu der Nachricht, es sei be- absichtigt, den Stand vor dem 27. Juli ds. J. wieder her- zustellen wird erklärt, daß bisher nichts eingetreten ist, was einen solchen Schritt notwendig machen würde. Der Mei- nungsaustausch zwischen den an der Aretasfrage hauptsächlich beteiligte Parteien berechtigt zu der Annahme, daß keine Ab- sicht besteht, die Sache auf die Spitze zu treiben.

### Spanien und Marokko.

|| **Madrid, 10. Aug.** Der König erklärte, daß nächsten Samstag in Melilla ein großer Vorstoß beginnt; es nimmt deshalb die allgemeine Spannung zu. In der Brigade Pintos sind von 115 Offizieren 65 getötet, verwundet oder erkrankt. In Katalonien wird der Belagerungsstand nicht sobald aufgehoben werden; die kritische Lage dauert fort. Es sind umfassende militärische Maßnahmen getroffen. Truppen patrouillieren die Straßen ab, dazwischen kommen Verhaftete der ganzen Gegend auf den Nonjuich. Unter 600 Gefangenen sind 14 Geistliche. Im Spital sind 39 gestorben, 80 Ver- wundete befinden sich noch dort.

### Der chinesisch-japanische Konflikt.

|| **Peking, 10. August.** China hat Japan mitgeteilt, daß es sich des Rechtsanspruches auf die Oberherrschaft in den Bergwerken der Antung- und Luftenbahnen, sowie auf andere Vorrechte im Bahnbereich begeben werde. China macht gegen eine Erschließung des Antung- und Luften- Distrikts für den Handel keine Einwendungen, doch wider- spricht es einer jeden militärischen Maßnahme von Seiten Japans.

|| **Peking, 10. August.** Auf die Mitteilung Chinas betr. den Umbau der Antung- und Luftenbahnen, wonach China in den Vorschlag einwilligt, daß diese Linie auf Normalspur umgebaut wird, hat jetzt Japan in einer Note den Wunsch ausgedrückt, daß bezüglich der anderen strittigen Punkte die Verhandlungen in Rußen wieder aufgenommen werden möchten. In Peking greift eine günstigere Beurteilung der Lage Platz.

### Vermischtes.

|| **Die Telegraphierent, mit denen Knechtesselen fürstliche Personen behelligen, nimmt überhand.** Da ist es denn interessant, daß der Großherzog von Hessen solchen Telegramm- absendern eine gute Lehre gegeben hat. In einem Bericht der „Päd. Ztg.“ über die diesjährige Hauptversammlung des hessischen Landes-Lehrervereins ist nämlich zu lesen: „Man begann mit einem Hoch auf den Großherzog. Ein Tele- gramm an den Landesfürsten blieb wie das vorigemal un- erwidert.“ Wahrscheinlich will der Großherzog zum Aus- druck bringen, daß das Antelegraphieren „höher“ und

„höchster“ Herrschaften bei jeder nur möglichen Gelegenheit überflüssig ist.

|| **Die Kirchen- und Klosterbrände von Barcelona.** Ein Deutscher in Barcelona gibt den „Berl. N. N.“ eine fesselnde Schilderung des Schreckenstages von Barcelona, aus der folgendes entnommen sei: Gegen Nachmittag fing man an, in den Arbeitervierteln Barricaden zu errichten. Man riß das Straßenpflaster auf und häufte die Steine zu Wällen, man zerschchnitt den Draht der elektrischen Straßen- leitungen und spannte ihn in der Höhe eines Pferdes über die Straßen, während Weiber Steine und Holz auf die flachen Dächer schleppten. Die angreifende Polizei wurde mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Für die anbrechende Nacht war von den Revolutionären die Parole ausgegeben, sämtliche Klöster und Kirchen niederzubrennen. Gesagt, getan. Mit Einbruch der Dunkelheit brannte Barcelona an allen Enden. Eine Gruppe von ungefähr hundert Mann schlug die Kirchentüren der alten Kathedrale San Pedro de las Puellas ein, häufte Holzbänke und Stühle zusammen, begoß alles mit Petroleum und steckte es dann in Brand. In weniger als fünf Stunden war das einige Jahrhunderte alte Gebäude nur noch ein Trümmerhaufen. Auf gleiche Weise sind in dieser einzigen Nacht 38 Klöster und Kirchen als Opfer der Volkswut dahingegangen. Der Wahrheit zur Ehre muß man den Revolutionären nachsagen, daß sie sich an den vorgefundenen Schätzen nicht vergrißen. Es war eben nur der Ausbruch der entseelten Volkswut gegen das unerträgliche Joch der Kirche.

### Handel und Verkehr.

|| **Rottenburg, 10. August.** Auf eine Hopfenernte ist in diesem Jahre hier nicht zu rechnen. 95 Prozent aller Pflanz- en sind durch Schwarzbrand so gut wie vernichtet, was übrig bleibt ist gleich null. Infolgedessen steigen die Preise für alten vorjährigen Hopfen rapid und man macht gute Geschäfte mit dem vorigen Jahr zu billigen Preisen gerade- zu verschleuderten Hopfen. Was für 8 Mark damals in großen Mengen verkauft wurde, schlägt man jetzt um 60 und 70 Mark los. Ein reger Handel hat eingeseht, selbst Brau- ereien, die sich riesige Vorräte zu billigen Preisen gesichert hatten, verkaufen davon und erzielen große Gewinne.

|| **Stuttgart, 10. August.** Dem heutigen Kartoffelgroß- markt auf dem Leonhardsplatz waren 200 Ztr. zugeführt. Preis Mk. 2,80—3,80 pr. Ztr. — Silberkrautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 200 Stück. Preis 35—40 Fig. per Stück.

|| **Reutlinger Fruchtmarktpreise vom 7. August.** Gerste 10.50—10.80, Haber 10.60—10.80, Unterl. Dinkel 9.40 bis 10.00, Oberl. Dinkel 9.50—9.60.

|| **Uraher Fruchtmarktpreise vom 7. August.** Roggen Mk. 9.70—9.90, Gerste 9.30—10.00, Haber 9.80—10.50, Dinkel 9.00—9.40.

### Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. August 1909.

	Weizen	Roggen	Haber
Frankfurt M.	—	185 (—7 1/2)	207 1/2 (—2 1/2)
Mannheim	255 (—10)	187 1/2 (—)	195 (—2 1/2)
München	295 (—3)	192 (—2)	220 (—3)

### Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag, den 12. August: Vorwiegend heiter, trocken, sommerlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub, Kistenfeld.

Der tiefe sittliche Ernst des bisher so gut wie gar nicht gekannten Verwandten machte einen gewaltigen Ein- druck auf Seehausen. An solchem Charakter konnte auch er einen Halt finden, erstarren und sich aufrichten.

Halblaut redeten er und Frau v. Warnig über den heutigen Tag, der die Töchter des Hauses bringen sollte. Die helle Freude auf Seehausens Gesicht tat der Mutter wohl, sie fühlte sich dem ernstern und doch so heiteren Mann mütterlich zugeneigt, konnte sich aber kaum erklären, wie er und Lina sich so schnell gefunden. Auch sie meinte, Alharda habe besser für ihn gepaßt, aber sie war weit davon entfernt, sich nicht über Linas Glück zu freuen, oder zu bedauern, daß Seehausens Wahl nicht auf Al- harda gefallen war.

Herr v. Warnig hatte kaum ihr Weggehen bemerkt. Wie ein blendender Lichtstrahl war ihm die Erkennt- nis der Bedeutung seiner inneren Unruhe, seiner Un- klarheit, seines Schuldbewußtseins aufgegangen. Ja, er wußte, was in ihm vorging, was er lernen sollte! Sein ganzer Mensch sträubte sich dagegen, aber er war ein Christ, er mußte erkennen und eingestehen, worin er gefehlt. Nicht nur in dieser eigenen Sache, nicht nur in diesen letzten, kurzen Wochen, nein, der Schaden lag tiefer und hatte schon lange an ihm gefressen. — Er wußte, warum alles in ihm dunkel gewesen, sich ihm kein Aus- weg hatte zeigen wollen, er sich so unzufrieden und ruhe- los gefühlt. — Er versuchte nicht, sich länger einer Täuschung hinzugeben, Entschuldigungen zu suchen und sich anders hinzustellen, er fand nur eins noch wichtig: sich in Demut unter diese Erkenntnis zu beugen.

Seine Frau rührte ihn sanft an. „Willst Du zum Frühstück kommen?“ Er sah auf. Der Sonnenschein lag goldig auf Garten und Haus, blühte in der Politur der Möbel auf und blendete ihn fast. Seine Augen aber

hatten einen weit in die Ferne gerichteten Blick, als sehe er sie kaum, die doch gerade vor ihm stand.

„Ist Dir etwas?“ fragte sie besorgt.

Er nickte.

Sie fragte nicht weiter, legte sanft ihr hübsches, frisches Gesicht an das seine, fühlte seine gesunde Wärme und wußte, es war kein körperliches Unbehagen. Sie drehte sich innig gegen ihn. „Mein lieber, lieber Mann“, sagte sie unendlich zärtlich und weich und ging wieder hinaus.

Er folgte ihr nach wenigen Minuten.

Die Wagen standen bereit zum Abholen der Reisen- den. Seehausen und Warnig hatten mitfahren wollen. „Welleicht — es wäre Dir gewiß lieb, die Mädchen gleich zu sehen“, sagte Herr v. Warnig zu seiner Frau, deren sehnsüchtig verlangenden Blick er auf einmal ver- stand.

„Und Du?“ fragte sie, halb beglückt durch diese Aus- sicht, halb im Zweifel, ob sie dem Wunsche nachgeben dürfe.

„Ich sehe sie ja auch bald, die Mutter ist doch die nächste darauf,“ erwiderte er lächelnd.

Und dann schloß er sich in sein Zimmer ein, wo es so still und lautlos blieb, daß die Leute sich stritten, ob er nicht doch mitgefahren sei — man hörte so gar nichts von ihm.

Er saß auf demselben Stuhl wie damals bei dem Besuche des alten Freiherrn, und ganz plötzlich fielen ihm die Worte Alerns ein: „Möge Ihnen diese Stunde niemals eine schwere Erinnerung sein.“

Warnig war eine zu ernste und aufrichtige Natur, um sich nicht klar über die notwendigen Folgen jener Einlehr zu sein, aber es ging nicht ohne Kampf. Er sah und erkannte den richtigen Weg, aber es ward ihm

schwer, und sein Stolz litt schwer. Doch schon wußte er: unterliegen mußte und sollte er.

Näherrollen, laute, helle, frohliche Stimmen weckten ihn endlich auf aus seinem Sinnen.

Er stand auf und ging den Seinen entgegen.

### 12. Kapitel.

Ein so ungetrübter heiterer Tag war wohl kaum je über Haus Samsfeld dahingegangen. Frau und Kinder hatten den Mann und Vater lieb gehabt, aber stets mit etwas Furcht, etwas Zurückhaltung. Heute war das wie weggewischt.

„Sie sind ja ein höchst gemüthlicher Mensch, Kessi Warnig,“ war Fräulein v. Bars Bemerkung bei einem abendlichen Spaziergange durch den Garten, der in den Park überging. „Ich hielt Sie für einen feinen, hmt — Tyrannen, nein, das wäre zu viel, aber so etwas.“

„Sagen Sie nur Tyrannen; aber ich habe es nie sein wollen, verehrte Tante.“ Warnig konnte die dunkle Röthe nicht wehren, die seine Stirne färbte, aber er be- zwang sich.

„Dann darf ich auch wohl meine Absicht offen aus- sprechen. Ihrem Nachbarn, dem alten Freiherrn v. Alern, einen Besuch zu machen. Wir trafen unterwegs mit ihm zusammen, mit ihm und seinem Großsohn, einem prächtigen, lieben, jungen Menschen.“ Ihr Blick ruhte auf- merksam auf Warnig.

„So! — Wo war denn das?“

Sie war sich nicht klar, wie er es auffaßte; aber sie hatte sich vorgenommen, es ihm sobald wie möglich zu erzählen.

Fortsetzung folgt.

Hochdorf.

# Wald-Verkauf.

In der Nachlasssache des  
**Johann Christian Duz, Fuhrmanns in Altensteig**  
bringt der Unterzeichnete am nächsten

**Dienstag, den 17. ds. Mts.**  
nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus hier, die auf hiesiger Markung gelegenen und in Nr. 180 ds. Blattes näher beschriebenen Waldungen zur öffentlichen Versteigerung.

Den 10. August 1909.

Im Auftrag  
**Katschreiber Gauß.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



**Meggendorfer-Blätter**  
München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probeprobe vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

## Geschäfts-Bücher

sind vorrätig in der **W. Rieker'schen** Buchhandlung.

**Versicherungsstand 49 Tausend Policen.**

**Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,**  
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.  
Begründet 1833. Reorganisiert 1855.

**Moderne** Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Neuester **liberale** Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.

Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

**Neuheit:** Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:  
1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedere Gesamtleistung.

**Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententafeln.**  
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragformulare kostenfrei bei dem Vertreter:  
in **Altensteig: Carl Burghard, Kaufmann.**

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,593 Seiten	<b>Meyers</b>	1525 Tafeln
150,000 Artikel		160 Textbeilagen
16,800 Bilder		340 Karten

**Grosses Konversations-Lexikon**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage	<b>Lexikon</b>	20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 10 Mark
Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien		

Bestellungen auf **Meyers Großes Konversations-Lexikon** nimmt jederzeit zu bequemem Zugangsbedingungen an die

**W. Rieker'sche Buchhandlung, J. Lauk, Altensteig.**

## Gefunden

wurde ein **Portemonnaie**, dasselbe kann gegen Einrückungsgebühr im **Gasthaus 3. Stern** abgeholt werden.

Altensteig.

**Dr. Oetker's Salicyl** | 3 Pakete  
**Wm. Holt's „** | 25 Pfg.

**Dr. Oetker's Backpulver** | 3 Pak.  
**„ „ Vanille-Zucker** | 25 Pfg.

**Salicyl Pergament-Papier**  
in Paketen 2 m 10 Pfg., 5 m 20 Pfg.

**Dr. Oetker's Puddingpulver**  
Vanille, Mandel, Citrone, Himbeer etc.  
1 Paket 10 Pfg.

**Dr. Oetker's Rote Grütze Pulver**  
1 Paket 10 Pfg.

**Vanille-Saucen-Pulver**  
in 5 und 10 Pfd. Paketen  
**Gustin und Mondamin**  
à 15 à 30 und 60 Pfg.

**Holt's 4 facher Zitronensaft**  
in Flaschen à 20, 35, 80, 140 Pfg.  
**Zitronenkapseln** 3 St. 10 Pfg.  
**Himbeerjast** in Flaschen à 25 u. 60 Pfg. empfiehlt

**Chr. Burghard jr.**

**Zwergenberg.**  
Unterzeichneter legt seine 39 Wochen trachtige

## Kalbin

dem Verkauf aus, welche auch angemessen ist.

**Hr. Hornbacher.**

Der Unterzeichnete hat neues gezeichnetes

## Roggen-Stroh

à 2 Mt. per Ztr. abzugeben und kann vorerst täglich geholt werden.

Oekonomierat **Knoff**  
**Rieder-Kenthin**  
Stat. Bondorf.

**Gestorbene.**

**Wittensweiler: G. David Schneider,**  
alt Ackerwirt.



## Schwarzwald-Führer

VON

**Julius Wais.**

Herausgegeben vom Württembergischen Schwarzwaldverein.

Elegant gebunden Preis M. 2.40.—

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhdlg.**

J. Lauk, Altensteig.

Vollständig von A-Z  
ist soeben erschienen:

135200 Artikel	<b>Meyers</b>	6092 Seiten
		<b>Kleines</b>

**Konversations-Lexikon**

639 Tafeln	Siebente Auflage 6 Halblederbände zu je 12 Mark	6512 Bilder
		Leipzig und Wien Bibliographisches Institut

Vorrätig in der

**W. Rieker'schen Buchhandlung**  
J. Lauk, Altensteig.

**Hermes Korinthenjast.**



Dem Inhalt einer Kanne Hermes Korinthenjast werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausgetränk.

Mit der Entdeckung des **Hermes-Korinthenjast** ist der vollkommenste, natürlichste Mostansatz der Gegenwart gefunden worden, welcher auch den Vorschriften des neuen Deutschen Weingesetzes entspricht.

**Hermes-Korinthenjast** ist das edelste Produkt seiner Art, hinterlässt keinen Rest und keinen Saft in den Fässern, läßt sich von selbst und schnell.

**Hermes-Korinthenjast** enthält nur Bestandteile, welche auch den Extrakt der Naturweine ausmachen. Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:  
**Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.**  
Depot in **Altensteig** bei **Chr. Burghard jr.**

## Asthma

### Atemnot

durch die so lästige **Bronchialkatarrhereturacht**, sowie **qualender Husten**, finden schnelle und sichere Linderung durch **Dr. Lindemeyer's Salubonbons.**

Zugleich ein gutes Magenmittel, garantiert unschädlich. In Schachteln à M. 1.— in der **Apothek** in **Altensteig.**

Durchlöcherter Kochgeschirr, auch Glas und Porzellan repariert man mit ca. 2 Pfg. **Unkosten** dauerhaft und gebrauchsfähig mit

### Almadol.

Preis perbeutel 35 Pfg. Allein zu haben bei **K. Heußler sen., Altensteig.**

**Frachtbrieft** sind zu haben in der **Rieker'schen** Buchdruckerei.

